

OFF - LINE

READER

off-line@inf.tu-dresden.de

Ausgabe 6

Zeitung für die Fachschaft Informatik

23. November 1998

Neues Semester - neue OFF-LINE

Die Redaktion blickt vor und zurück

OFF-LINE BROWSER

Zwischen allen Stühlen

Was ist der Mittelbau und was macht er S. 2

Studiengänge

Studiengänge für alle Fälle und jedermann S. 3

Wir für Euch -

Die Kandidaten stellen sich und ihre Ideen vor S.4 - 5

ACM

Neues aus Ulm S.6

Kleine Weinkunde II

Fortsetzung zu Ausgabe 5 S. 7

Unterhaltung

Links, Nachruf und noch mehr S. 8

Wir begrüßen Euch im neuen Semester, ganz besonders natürlich die Erstsemester. Von denen gibt es in diesem Jahr reichlich (ca. 100H), so daß die Vorslesungssäle voll sind und die Übungen erst recht. Langsam entspannt sich die Lage aber, da der Raum 172 im Laufe des Semesters naturgemäß leerer wird und für die Übungen zusätzliche Termine angeboten wurden. Unser besonderer Dank dabei gilt Prof. Stochek, der eine zweite Vorlesung hält. Wir hoffen, daß ihr viele neue Ideen und Enthusiasmus mitgebracht habt und damit neues Leben in die Fakultät bringt. Da letzteres in ständigem Fluß begriffen ist, gibt es auch einige Neuerungen zu vermelden: So studieren unsere Erstsemester - wieder mal - nach einer neuen Studien- und Prüfungsordnung. Das besondere daran ist die Option eines Bakkalaureats, welches im 6. Semester erlangt werden kann.

Nicht ganz so neu, aber immer noch

sehr jung, existiert die OFF-LINE nun seit einem Jahr. Sie sollte eigentlich den Kinderschuhen entwachsen sein, verhält sich aber immer noch reichlich bockig. Das liegt natürlich auch daran, daß sie traditionsgemäß zu wenig Personal hat. Es gibt vor allem kaum Mitarbeiter außerhalb des Fachschaftsrates... Aber ihr geht es immer noch recht gut im Vergleich zum CD, wie Ihr dem untenstehenden Artikel entnehmen könnt. Hoffen wir, daß es dem CD gelingt, aus dieser kritischen Situation herauszukommen. Gebraucht werden ganz dringend Leute, die die bestehenden Lücken ausfüllen wollen. Auch der FSR hatte lange Zeit mit akutem Personalmangel zu kämpfen. Vor etwas mehr als einem Jahr gab es nur 5 gewählte Mitglieder und das bei 10 offiziellen Posten. In diesem Jahr stellen sich 15 Kandidaten zur Wahl. Davon waren 8 noch nie Mitglied im FSR. Es sind sogar 6 hochmotivierte Erstsemester dabei. So wie es aussieht, hat der FSR damit die Talsohle durchschritten. Nun

fehlt nur noch eine Kleinigkeit: Ihr müßt wählen gehen! Je mehr Studenten Ihre Stimme abgeben, umso stärker wird Ihre Interessensvertretung, der FSR. Es gibt noch viel zu tun. Packen wir es an!



26 Jahre und das Ende naht

Es gibt trotzdem noch Hoffnung

Nach nun 26 Jahren steht der Club Dürerstraße kurz vor der Auflösung. Davon ist natürlich auch das Café betroffen. Es gibt aber noch eine Rettung - und zwar indem Ihr Euch und Eure Ideen in den Club einbringt! Momentan sind wir erst vier neue Mitglieder, und damit läßt sich kein Clubleben organisieren. Es sind ganz dringend die Posten des „Café - Chefs“, eines „Finanzers“, eines „Einkäufers“ und eines „Telefonabrechnungsmannes“ zu besetzen. Die Clubmitglieder, die derzeit die Posten ausfüllen, sind zum größten Teil noch ein halbes Jahr an unserer Fakultät und würden Euch in dieser Zeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Außerdem gibt es neben diesen Aufgaben immer noch viele kleine Dinge zu tun, und je mehr Leute es sind, desto kleiner werden diese ☺. Sollte keiner von Euch Interesse haben, im Club mitzuarbeiten, findet am 8. Dezember 1998 die letzte Sitzung des Clubs statt, in welcher die Auflösung beschlossen werden muß.



Prägt Euch dieses Bild gut ein. Vielleicht werdet es nie wieder sehen.

Die Folge ist, daß die Clubräume an die Universität zurückfallen - vielleicht wird ja dann dort ein schickes Labor für Informationsverarbeitende Systeme eingerichtet oder etwas noch viel schöneres.

Und es gibt noch eine weitere schlechte Nachricht. Um den äußerst traditi-

onsreichen Faschingsclub steht es ebenfalls nicht gut. Ursache ist wieder akuter Mitgliedermangel. Sollte es in Zukunft keine Studenten geben, die Spaß daran haben, eine Faschingsvorlesung zu gestalten, war die vom 11.11.98 definitiv die allerletzte. Dann konntet Ihr dieses Jahr das letzte Mal miterleben, wie z. B Herr

Prof. Karl (unser derzeitiger Studien-dekan) „Ach Du lieber Augustin“ zur Gitarre singt und werdet NIE erleben, wie Herr Prof. Vogler (unser derzeitiger Dekan) möglicherweise einen Algorithmus zur Sortierung von quadratischen Pflastersteinen entwickelt. Wie Ihr seht, steht es schlecht um das kulturelle Leben an unserer Fakultät.



Wenn Euch etwas am Café und am Club liegt, dann stellt Euch der Herausforderung, und meldet Euch bitte Montag (23.11.) oder Dienstag (24.11.) jeweils in der Pause von 10:50 bis 11:25 Uhr im Café an der Theke. Wir werden da sein...

Brit Engel, Jens Lange, Ilona Kunz + OFF-LINE-Redaktion

Akademischer Mittelbau an der Fakultät Informatik der TU

zusammengestellt von Dr. Hellmuth Kubin und Dr. Monika Sturm

1. Was macht wer im Mittelbau?

Der akademische Mittelbau setzt sich aus wissenschaftlichen Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern auf Landesstellen, sowie wissenschaftlichen Mitarbeitern, die in drittmittel-finanzierten Projekten arbeiten, zusammen (Studenten in Graduiertenkollegien sind nicht Teil des akademischen Mittelbaus). Alle wirken sie gemeinsam mit an der universitären Lehre, Forschung und Verwaltung, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Typischerweise arbeiten Assistenten und Mitarbeiter nur eine begrenzte Zeit an einer Universität, sind an dieser also nur (in der Regel auf maximal sechs bzw. fünf Jahre) befristet eingestellt; außerdem gibt es unbefristet eingestellte Mitarbeiter. In der Regel nehmen wissenschaftliche Assistenten diese Aufgabe unmittelbar nach ihrem Studium auf. Motivation bzw. Ziel dieser Beschäftigten ist die Mitwirkung an universitärer Forschung und ihre Promotion. Dafür nehmen (in der Regel weit überdurchschnittliche) Studienabgänger auch die im Vergleich zu den ihnen (gerade im Bereich Informatik) zugänglichen Industrietätigkeiten hohen Einkommensnachteile in Kauf. Wissenschaftliche Mitarbeiter dagegen sind im allgemeinen bereits promoviert und haben vor allem Aufgaben in der Lehre und Forschung wahrzunehmen. Sie streben i.allg. eine langfristige wissenschaftliche Laufbahn an. Verläßt nämlich der Wissenschaftler die Universität nach seiner Promotion nicht, ist ein späterer Wechsel in die Industrie nicht einfach. Wie auch beim oben erwähnten Wechsel vom Industriejob zum Unimitarbeiter ist auch dieses Problem in Deutschland wesentlich stärker ausgeprägt als in anderen, vergleichbaren Ländern.

Wie bereits gesagt, ist der akademische Mittelbau auf den drei zentralen universitären Wirkungsgebieten maßgeblich beteiligt, also an Forschung, Lehre und Verwaltung. Während sich Studenten der Graduiertenkollegien ausschließlich mit ihrer Promotion beschäftigen, forschen Mitarbeiter in drittmittelfinanzierten Projekten in den durch diese Projekte bestimmten Gebieten (natürlich in der Hoffnung, daß sich aus dieser Forschung auch eine Dissertation ergibt). Die Anfertigung einer Dissertation ist aber nicht Teil ihrer Arbeit. Die Aufgaben von wissenschaftlichen Assistenten und Mitarbeitern auf Landesstellen liegen da-

gegen (mit unterschiedlichen Schwerpunkten) in Lehre, Verwaltung und Forschung. Im Bereich Lehre stehen dabei Übungen, Seminare und Praktika, sowie die Betreuung von Beleg- und Diplomarbeiten im Vordergrund. Diese Lehrtätigkeiten sind der für Studenten sichtbarste Teil des Wirkens des akademischen Mittelbaus. Nicht zu unterschätzen ist die Mitwirkung in der „Akademischen Selbstverwaltung“. Das ist ein Prinzip, das viele Entscheidungen, aber eben auch erhebliche Arbeit in die Hände des wissenschaftlichen Personals legt. Beispielfhaft seien einige Gremien genannt, in denen der akademische Mittelbau vertreten ist sowie Rechte und Pflichten wahrnimmt.

- Fakultätsrat
- Studienkommission für jeden Studiengang
- Promotionsausschuß
- Prüfungsausschuß
- Berufungskommissionen
- Bibliothekskommission
- Haushaltskommission
- Kommission für Rechentchnische Infrastruktur
- Raumkommission u.a.

Außer den bereits aufgeführten Tätigkeiten ist selbstverständlich ein Teil der Arbeitszeit der Forschung vorbehalten, also der Schaffung neuer Einsichten, Methoden und Problemlösungen auf den Feldern des jeweiligen Fachgebietes, der Publikation von Ergebnissen und deren Vorstellung in der Fachwelt. Auch im Rahmen dieser Forschung ergibt sich oft eine Zusammenarbeit mit Studenten der höheren Fachsemester. Gerade in Lehre und Verwaltung sind Assistenten und Mitarbeiter vor allem Dienstleister für Studenten und Professoren. Umgekehrt bedarf ihr Erfolg der Förderung durch die Professoren, aber auch des Interesses und des Engagements der Studenten. Tatsächlich liegen die Schwerpunkte des Wirkens bei jedem Assistenten/Mitarbeiter individuell völlig verschieden, sind die Übergänge zwischen den Teilgruppen des Mittelbaus fließend, die oben geschilderte Aufschlüsselung eher allgemeiner Natur. Für den Erfolg eines Fachgebietes, einer Fakultät, einer Universität in Forschung und Lehre sind die Leistungen des akademischen Mittelbaus von entscheidender Bedeutung. Gerade auch die wirklich fundierte Ausbildung von Studenten hängt in hohem Maße von Umfang, Qualifikation und Engagement des akademischen Mittelbaus ab.

2. Mittelbau im Grundstudium

Zu den Lehrveranstaltungen im Grundstudium gehören neben den Vorlesungen eine Vielzahl von begleitenden Übungen und Praktika. Hier ist ein wichtiges Einsatzfeld für den Mittelbau. Durch den engen Kontakt zum Übungsleiter werden die Studenten auf ihrem Weg vom computerinteressierten Schüler zum künftigen Informatiker durch den Mittelbau beeinflusst. Die unterschiedlichen Vorkenntnisse, Einstellungen und Interessenlagen der Studenten erfordern neben der fachlichen Kompetenz auch viel pädagogisches Geschick.

Bereits in den ersten Praktika zeigte sich unter den Studenten ein breites Spektrum an Vorkenntnissen im Umgang mit dem Computer und in der Beherrschung von Programmiersprachen. So gibt es einerseits Studenten, die am Gymnasium wenig für das Fach Informatik getan haben, und andererseits erfolgreiche Teilnehmer am Wettbewerb „Jugend forscht“, die sich bereits mit Compilerbau beschäftigten.

Problematischer erscheint uns, daß die Einstellung zum Studium ebenfalls große Unterschiede aufweist. Während zum Beispiel die Mehrzahl der Studenten im ersten Praktikum bemüht war, ihre Kenntnisse in Programmiersprachen zu festigen und zu erweitern, surfte andere desinteressiert im Internet.

Bereits nach den ersten Vorlesungen und Übungen zeigte sich, daß viele Studenten falsche Erwartungshaltungen über das Fach Informatik besaßen. Sie hatten vielleicht mit einem Programmierkurs gerechnet und wurden plötzlich mit mathematischen Beweisen und einem allgemein hohen Abstraktionsgrad konfrontiert. Um das Verständnis der Vorlesungsinhalte zu vertiefen, werden in den Übungen eine Vielzahl von Aufgaben gelöst. Für die Erarbeitung der Aufgabenstellungen und Lösungen sowie die Bekanntgabe über das Internet sind Lehrkräfte verantwortlich. Ziel der Übungen ist es, die Lösungen dieser Aufgaben schwerpunktmäßig in der Diskussion von Studenten und Übungsleiter zu behandeln. Da die Informatik eine

Wissenschaft ist, die ein hohes Maß an Kreativität erfordert, ist es unumgänglich, daß sich die Studenten bereits vor der Übung sehr intensiv mit den Aufgaben beschäftigen. Es reicht nicht aus, die Lösungen in den Übungen wie Rezepte mitzuschreiben. Nur wer selbst nach Lösungen sucht und diese auch praktisch umsetzt, erwirbt die Fähigkeit, den ständig wachsenden und sich ändernden Anforderungen an einen Informatiker gerecht zu werden. Die gegenwärtige Praxis sieht jedoch erschreckend aus. So besorgt sich die Mehrheit der Studenten nicht rechtzeitig die Übungsaufgaben und ist somit kaum in der Lage, mit eigenen Beiträgen die Übungen zu bereichern. Dem Übungsleiter bleibt dadurch oftmals nur die Rolle des Alleinunterhalters. Die mangelnde Einstellung vieler Studenten zum Studium zeigt sich auch an der geringen Teilnahme an Vorlesungen und Übungen. Gegenwärtig ist das Betreuungsverhältnis von Lehrkräften zu Studenten noch günstig. Leider wird dieses real gute Verhältnis verschoben, wenn die Studenten die Übungstermine am Montag früh und Freitag mittag nicht in Anspruch nehmen.

Eine Probeklausur im Fach Algorithmierung/Programmierung nach dem ersten Semester sollte den Studenten die Möglichkeit bieten, ihre Leistungsfähigkeit unter prüfungsnahen Bedingungen zu testen. Obwohl diese

Probeklausur von vielen Studenten ausdrücklich gewünscht wurde, gab es nur eine geringe Teilnahme.

Dr. Inge Adamski, Dr. Walter Nauber, Dr. Lutz Rüdiger, DM Rainer Vater

3. Mittelbau im Hauptstudium

Der Charakter des Hauptstudiums unterscheidet sich wesentlich von dem des Grundstudiums. Das kommt insbesondere durch zunehmende Spezialisierung des Studiums und Teilnahme der StudentInnen an Forschungsarbeiten zum Ausdruck.

Durch diese Aspekte werden auch die Aufgaben, die von den Angehörigen des Mittelbaus wahrzunehmen sind, ganz entscheidend bestimmt. Zwangsläufig ergibt sich dabei eine immer engere Zusammenarbeit mit den StudentInnen, z.B. in gemeinsamen Forschungsseminaren oder bei der Betreuung von Großen Belegen und Diplomarbeiten. Erfahrene StudentInnen werden hierbei die Vorteile eines 'starken' Mittelbaus zu schätzen wissen, denn nicht jeder Beleg und jede Diplomarbeit kann vom verantwortlichen Professor selbst betreut werden. Außerdem sollte nicht übersehen werden, daß die unmittelbaren Betreuer dieser studentischen Arbeiten in der Regel auch die Spezialisten für das jeweilige

Arbeitsgebiet sind. Das wiederum setzt eigene Arbeiten der Mitarbeiter auf diesen Spezialgebieten voraus, so daß es nur allzu verständlich ist, wenn auch aus dem Mittelbau Lehrbeauftragte für Wahlpflichtfächer kommen, die der Verbreitung notwendigen Spezialwissens in den entsprechenden Vertiefungsrichtungen dienen. Ungeachtet der Frage, ob Auswahl und Anzahl dieser Wahlpflichtfächer optimal sind, meinen wir, daß es prinzipiell richtig ist, daß kompetente Vertreter des Mittelbaus auch bei dieser Form der Wissensvermittlung einen bedeutenden Anteil haben. Charakteristisch für das Hauptstudium ist neben den oben genannten Aspekten auch die Mitbestimmung der StudentInnen bei der konkreten Gestaltung ihrer Studienpläne, d.h. die im Rahmen der jeweiligen Vertiefungsrichtung mögliche Wahl von Studienfächern sowie die teilweise Wahlmöglichkeit des Abschlusses (Teilnahmeschein oder Prüfung). Dies sind Bedingungen für die erfreulich hohe Motivation und die überwiegend guten bis sehr guten Leistungen der StudentInnen. Eine hohe Leistungsbereitschaft ist zwar eine wichtige Voraussetzung, aber natürlich keine Garantie für sehr gute Ergebnisse. Diese allgemeine Erfahrung wird auch häufig bei der Anfertigung von Großen Belegen und Diplomarbeiten bestätigt: Jetzt muß der angehende Diplom-Informatiker zeigen, daß er den komple-

ten Anforderungen (theoretische Untersuchung, Implementierung, wissenschaftliche Darstellung) gewachsen ist. Hierbei ist von Seiten der betreuenden Mitarbeiter nicht nur ausreichende Kompetenz erforderlich, sondern auch das nötige Gespür, wann und in welchem Maße bzw. in welcher Form Hilfe erforderlich ist (was auch heißen soll: einerseits darf der Betreuer seinen Schützling nicht im Stich lassen, andererseits sollte er aber auch nicht alle Probleme für ihn lösen). Mitarbeiter und StudentInnen kennen sich hauptsächlich aus der unmittelbaren Zusammenarbeit am entsprechenden Gegenstand der Lehre oder Forschung. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit erfordert jedoch von beiden Seiten wesentlich mehr, als die regelmäßige Zusammenkunft an einem vereinbarten Ort. Bekanntlich hängt der Erfolg auch von einer guten Vorbereitung ab, die von den StudentInnen erwartet, von den Mitarbeitern jedoch gefordert werden muß (den notwendigen Aufwand dafür sollte man nicht unterschätzen!). Hierzu gehört u.a. die Auswahl von Übungs- und Praktikumsaufgaben sowie von Themenstellungen für Belege und Diplomarbeiten. Auch wenn hierfür der zuständige Hochschullehrer verantwortlich zeichnet, sollte der nicht unwesentliche Beitrag der Mitarbeiter schon erwähnenswert sein.

Dr. Rudi Piotraschke

Nomen est omen

Dirk Mahler über zwei neue Studiengänge an der Fakultät

Die Anzahl der angebotenen Studiengänge an der Fakultät Informatik wächst weiter. Bisher gibt es u.a. folgende Angebote:

- Diplomstudiengang Informatik
 - Computational Logic
 - Ergänzungsstudiengang SWT
 - Lehramtsstudium
 - Magisternebenfach Informatik
- Nun sind zwei weitere Studiengänge geplant: Informationssystemtechnik und Medieninformatik.

Studiengang Informationssystemtechnik

In Zusammenarbeit mit der Fakultät Elektrotechnik wird bereits seit geraumer Zeit an diesem Studiengang gearbeitet.

Schon die Suche nach einem passenden Namen zeigte allerdings, daß eine Kooperation zwischen zwei Fakultäten dabei nicht ganz so einfach ist. Von „Ingenieurinformatik“ bis zu „Elektronische Informationssysteme“ variierten die Vorschläge, die jeweils von der ei-

nen Seite kamen, von der Gegenseite aber nicht anerkannt wurden, weil sie durch das eigene Fachgebiet schon besetzt wären.

Die Probleme pflanzten sich im geplanten Stundenumfang fort: die E-Techniker planen gewöhnlich sehr viele Semesterwochenstunden (SWS) ein, während die Informatiker schon bei der Reform des eigenen Diplomstudienganges auf eine Reduzierung hingearbeitet hatten.

Das nächste Hürde folgte prompt: In dem neuen Studiengang soll u.a. auch die Möglichkeit eines Bakkalaureats (im englischen Sprachraum Bachelor), d.h. ein weiterer berufsqualifizierender Abschluß, angeboten werden. Die Fakultät Informatik will analog ihres reformierten Diplomstudienganges dies bereits nach sechs Semestern ermöglichen, die E-Technik hält sieben Semester für angemessen.

Eine mittlerweile eingesetzte gemeinsame Studienkommission beider Fakultäten soll diese Probleme aus der Welt schaffen, so daß der Studiengang wahrscheinlich im WS 1999/2000 erstmalig angeboten wird.

Studiengang Medieninformatik

Basierend auf einer Idee von Prof. Meißner (Professur für Multimedia-technik) soll zum gleichen Zeitpunkt ein Studiengang Medieninformatik angeboten werden. Derartige Studiengänge gibt es bereits an anderen Hochschulen (vor allem Fachhochschulen) und sind von Studenten sowie der Industrie recht gut nachgefragt.

Im Vorfeld wurden Zweifel daran geäußert, daß dieser Studiengang universitären Ansprüchen genüge. Außerdem kam die Befürchtung auf, daß die Fakultät damit einen weiteren Schritt in Richtung anwendungsorientierte Informatik macht und dabei Gefahr läuft, die theoretischen Grundlagen aus dem Auge zu verlieren.

Ziel ist es, Kompetenzen in Sachen Gestaltung von Medien, z.B. für Präsentationen im Internet, zu vermitteln. Im Unterschied zu den bestehenden Fachhochschulstudiengängen soll dies aber auf einer stärker theoretisch orientierten Basis aufbauen. Dementsprechend

lehnt sich das vorliegende Konzept im Grundstudium sehr stark an das des Diplomstudienganges Informatik an. Erst im Hauptstudium erfolgt eine stärkere Ausrichtung auf den eigentlichen Schwerpunkt: Mediengestaltung. Die Struktur ähnelt wieder stark dem Diplomstudiengang, da dem Studenten mehrere Vertiefungsgebiete angeboten werden, aus denen er einige auswählen muß. Ebenso wie im Diplomstudiengang und in der Informationssystemtechnik soll ein Bakkalaureus nach sechs Semestern angeboten werden. Ein Diplom erhält der Student im Regelfall nach neun Semestern. Für diesen Studiengang sind die entsprechenden Dokumente, d.h. Prüfungs- und Studienordnung, erstellt und durch den Fakultätsrat abgesegnet worden. Nach der Bestätigung durch den Senat der TU muß das Ministerium noch seine Zustimmung erteilen. Die ersten „Medieninformatiker“ werden somit im Wintersemester 1998/99 an unserer Fakultät anfangen. Wir halten Euch über die Entwicklung dieser Studiengänge weiter auf dem Laufenden.



Corinna Herrmann, 3. Sem.

Ich bin seit einem Jahr im FSR dabei. Derzeit bin ich im Fakultätsrat und seit Anfang Oktober auch im Studentenrat tätig. Ich möchte mich auch weiterhin für studentische Belange einsetzen und stelle mich deshalb wieder zur Wahl.



Ivonne Frank, 3. Sem.

Ich bin...

...Ivonne

...im 3. Semester

...seit einem Jahr im FSR, weils Spaß macht und ich mich als Finanzer um unsere Mäuse kümmern darf

...seit einem halben Jahr im StuRa (Studentenrat)

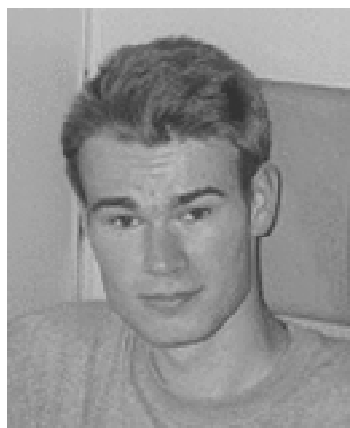
...auch Kandidatin fürs Konzil

...Chefeuse der ESE (gewesen und hoffentlich auch weiterhin)



Alexander Krejtschi, 3. Sem.

Studenten brauchen eine Interessenvertretung. Dafür gibt es den Fachschaftsrat. Aber: von alleine vertritt der Fachschaftsrat keine Interessen. Er braucht engagierte Mitarbeiter. Deshalb möchte ich mich dieses Jahr wieder im Fachschaftsrat für die Informatikstudenten engagieren.



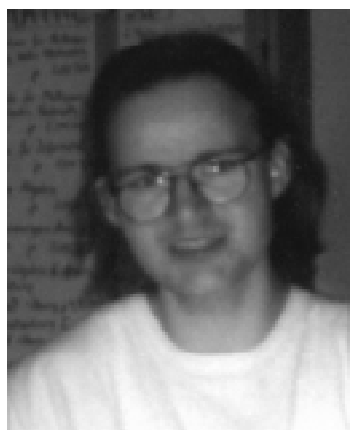
Jürgen Ilchmann, 3. Sem.

Geboren bin ich in Dresden. Ich habe 5 Jahre in Irland gelebt und danach war ich 10 Monate beim Bund. Ich hoffe, daß ich mit meiner Arbeit im Fachschaftsrat vielen Studenten das Leben leichter machen kann.



Sabine Jarick, 7. Sem.

Falls es noch jemanden geben sollte, der mich nicht kennt: ich studiere jetzt schon das 7. Semester an dieser Fakultät. Als "alter Hase" habe ich also schon einige Erfahrungen hinsichtlich des Studiums gesammelt. Bei Fragen oder Problemen stehe ich euch gern zur Verfügung.



Matthias Höff, 9. Sem.

Ich komme aus Magdeburg und studiere inzwischen im 9. Semester. Mein Studium neigt sich also schon dem Ende zu. Ich arbeite seit einem Jahr im FSR mit, z.B. als Mitglied in der Studienkommission. Da ich es für wichtig halte, daß die Studenten ihre Belange selbst in die Hand nehmen, kandidiere ich noch einmal für den FSR.



Brit Engel, 5. Sem.,

Ich soll mich jetzt in ein paar Sätzen vorstellen. Aber leider fällt mir nichts ein, außer daß ihr mich bestimmt schnell erkennt. Ich bin die kleinste im Fachschaftsrat, und wenn ihr Fragen und Probleme habt, dann haltet Euch lieber an die großen Jungs.

Blödsinn - ihr könnt mich natürlich auch jederzeit fragen, schließlich gehört das ja zur Arbeit im FSR.



Michael Popp, 9. Sem.

Zur Zeit bin ich 23 Jahre alt, was sich aber in den nächsten Jahren noch ändern wird. Der FSR lebt von der Mitarbeit der Studenten und genau das werde ich tun. Die Erfahrung, die ich im Laufe meines Studentenlebens und in der FSR-Zeit gesammelt habe, möchte ich gern weiterhin einbringen. Zur Zeit bin ich in der Studienkommission und Chefredakteur der Off-Line. Ansonsten erledige ich Arbeiten, die für den FSR anfallen.



Andreas Zosel, 1. Sem.

Als gebürtiger Dresdner liegt mir diese Stadt und damit auch seine Uni sehr am Herzen. Mit meinen 18 Lenzen bin ich gerade mal mit dem Abitur fertig und habe den Zivildienst noch vor mir. Diese Wahl ist meine erste politische Aktivität, aber mein Interesse, etwas für die Studenten zu tun, ist groß.



Andreas Doms, 1. Sem.

Sollte Euch mal so ein Gesicht über den Weg laufen, dann könnt Ihr all Eure Sorgen, Wünsche und Fragen an mich richten. Ich werde sehr interessiert tun und Euch sagen, daß ich mich darum kümmern werde. ;-) Ihr werdet bald mitbekommen, daß die Arbeit des FSR an jeder Fakultät für die Studenten lebenswichtig ist. Ich habe schon ein Jahr an der Universität Bayreuth studiert, doch erst seit dem WS98 studiere ich hier in Dresden Informatik. Jetzt noch mal zu meinem Versprechen: Nehmt mich beim Wort!!!



Silvio Schmidt, 1. Sem.

Hi, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Radebeul, eine nette kleine Stadt am Rande von Dresden. Ich bin ein lebenslustiger Mensch, habe eine gewisse Ökoader und will demnächst auch in einigen Organisationen mit-helfen, um dem Weltfrieden etwas näher zu kommen. Das ist nämlich auch eine meiner Überzeugungen. Wenn jemand mal Hilfe braucht, helfe ich natürlich immer gerne.



Christian Götz, 5. Sem.

Ich bin neu im FSR, will mich für die studentischen Belange einsetzen und ... So könnte der Text anfangen. Leider hat es Christian Götz nicht geschafft, einen Text zu schreiben. Natürlich hat er auch kein Bild. Die Redaktion hat sich die Freiheit genommen dies für ihn zu übernehmen. Hier geht es also weiter. ... Ich bin sehr lustig und kann gut mit Menschen umgehen. Präsentation ist einer meiner Stärken. Dafür bin ich unzuverlässig.



Thomas Preußer, 1. Sem.

Ich bin 20 Jahre und komme aus Brandenburg. Vom Zivildienst bin ich (mehr oder weniger) frisch ins Infostudium eingestiegen. Mich hat es zu diesem Zwecke von der Oder an die Elbe verschlagen.



Tim Beyer, 1. Sem.

Ich wurde am 22.09.1978 in Großenhain geboren, wohne seit ca. 9 Jahren in Dresden. Mit meiner Mitgliedschaft im Fachschaftratsrat möchte ich die Belange der Studenten unserer Fakultät vertreten. Ich möchte dabei helfen, Probleme des Studienbetriebs zu lösen, die Arbeit des FSR für Außenstehende transparent zu gestalten und mich für ein besseres Verhältnis der Studenten untereinander einzusetzen.



Hendrik Strobel, 1. Sem.

Ich bin:

- (i) noch Teenager (19)
- (ii) ZDL gewesen
- (iii) (Fortsetzung erfolgt nächstes Jahr zur Wahl)

Mein Motto: Für jeden Unfug, der begangen wird, sind nicht nur die verantwortlich, die ihn begehen, sondern auch die, die ihn nicht verhindern (frei nach E.Kästner).

FSR - Wir für Euch

Die Wahlen zum Fachschaftratsrat stehen mal wieder vor der Tür. Dieses Jahr gibt es auch endlich mal wieder eine echte! 15 Kandidaten stehen für 14 Sitze zur Wahl. Es kommt in Zukunft viel Arbeit auf den FSR zu. Deswegen sind wir auch für jede Mithilfe dankbar. Eure Kreuze auf dem Wahlzettel sind für uns nicht nur eine moralische Unterstützung, sondern auch eine wichtige Argumentationsgrundlage im Kampf gegen die dunklen Mächte der Universität.

Was gibt es für die Fachschaft zu tun? Die Studenten haben vier Vertreter in der Studienkommission und je 2 im Fakultäts- und Studenterrat. Der FSR beschafft Vorlesungsskripte und alte Prüfungsklausuren und stellt sie Euch zum Kopieren zur Verfügung. Wenn Ihr Probleme im Studium habt, ist er der erste Ansprechpartner, den Ihr aufsuchen solltet. Ganz nebenbei organisiert er Feten und sorgt für ein gutes Miteinander zwischen Professoren, Mitarbeitern und Studenten.

Der ACM-Wettbewerb

Über unsere Vertreter schreibt Michael Popp

Am Freitag, dem 03.07., fand an der TU Dresden der Vorausscheid für den ACM-Wettbewerb in Ulm statt. Der Wettbewerb in Ulm war vom 30.10.-01.11.1998. Dies war der „ACM Southwestern European Programming Contest“ 1998.

Das Team Heinrich Langos und Hans-

gorithmus richtig bewerten können, um die Laufzeit des Programmes zu beherrschen.

Dieses Jahr hätte es sich gelohnt, den Wettbewerb zu gewinnen, denn der Weltausscheid findet in Florida statt. Aber es lohnt sich auch im nächsten Jahr, den Uni-Ausscheid zu gewinnen.



Noch schauen sie skeptisch...

Peter Störr hatte die Universität bereits letztes Jahr in Ulm vertreten und gewann auch dieses Jahr unseren Vorausscheid. Und das, obwohl sie nur zu zweit waren.

Die Teams bestehen aus maximal drei Leuten. Davon dürfen zwei nicht graduiert sein, d.h. sie besitzen kein Diplom. Heinrich und Hans-Peter haben sich noch Sebastian Lehmann ins Team geholt und sind frohen Mutes nach Ulm gefahren. Dort haben sie einen beachtlichen siebten Platz belegt und damit 31 Teams hinter sich gelassen. Zu einem Platz auf dem Podium hat es leider nicht ganz gereicht. Die genauen Ergebnisse kann man unter <http://www.informatik.uni-ulm.de/acm/swerc98/ranklist98.html> nachlesen. Dort sieht man auch, daß es sehr knapp war.

Zu einem Team gehören zwar drei Leute, diese arbeiten jedoch nur an einem Rechner. Also ist eine gute Zusammenarbeit sehr wichtig. Man muß einschätzen können, wie zeitaufwendig ein Problem ist. Es versteht sich von selbst, daß man auch eine Programmiersprache sicher beherrschen muß, denn die Zeit ist äußerst knapp bemessen. In diesem Jahr waren C, C++, Java und Pascal zugelassen. Die meisten Teams haben sich erwartungsgemäß für C entschieden. Man benötigt auch ein solides mathematisches Rüstzeug. Einerseits haben die Aufgaben oft einen mathematischen Hintergrund, andererseits muß man die Komplexität des Al-

Der nächste „ACM Southwestern European Programming Contest“ findet nicht in Ulm statt, sondern in Spanien. Dort soll es um diese Jahreszeit noch recht hübsch sein.

Im Anschluß eine (schwere) Aufgabe aus dem uniinternen Ausscheid. Ihr könnt euch ja mal daran versuchen.

The New Villa

Background

Mr. Black recently bought a villa in the countryside. Only one thing bothers him: although there are light

switches in most rooms, the lights they control are often in other rooms than the switches themselves. While his estate agent saw this as a feature, Mr. Black has come to believe that the electricians were a bit absent-minded (to put it mildly) when they connected the switches to the outlets.

One night, Mr. Black came home late. While standing in the hallway, he noted that the lights in all other rooms were switched off. Unfortunately, Mr. Black was afraid of the dark, so he never dared to enter a room that had its lights out and would never switch off the lights of the room he was in.

After some thought, Mr. Black was able to use the incorrectly wired light switches to his advantage. He managed to get to his bedroom and to switch off all lights except for the one in the bedroom.

You are to write a program that, given a description of a villa, determines how to get from the hallway to the bedroom if only the hallway light is initially switched on. You may never enter a dark room, and after the last move, all lights except for the one in the bedroom must be switched off. If there are several paths to the bedroom, you have to find the one which uses the smallest number of steps, where „move from one room to another“, „switch on a light“ and „switch off a light“ each count as one step.

Input

The input file contains several villa descriptions. Each villa starts with a line containing three integers r , d , and s . r is the number of rooms in the villa, which will be at most 10. d is the number of doors/connections between the rooms and s is the number of light switches in

the villa. The rooms are numbered from 1 to r ; room number 1 is the hallway, room number r is the bedroom.

This line is followed by d lines containing two integers i and j each, specifying that room i is connected to room j by a door. Then follow s lines containing two integers k and l each, indicating that there is a light switch in room k that controls the light in room l .

A blank line separates the villa description from the next one. The input file ends with a villa having $r = d = s = 0$, which should not be processed.

Output

For each villa, first output the number of the test case ('Villa #1', 'Villa #2', etc.) in a line of its own.

If there is a solution to Mr. Black's problem, output the shortest possible sequence of steps that leads him to his bedroom and only leaves the bedroom light switched on. (Output only one shortest sequence if you find more than one.) Adhere to the output format shown in the sample below.

If there is no solution, output a line containing the statement 'The problem cannot be solved.'

Output a blank line after each test case.

Sample Input

```
3 3 4
1 2
1 3
3 2
1 2
1 3
2 1
3 2

2 1 2
2 1
1 1
1 2
```

```
0 0 0
```

Sample Output

```
Villa #1
The problem can be solved in 6 steps:
- Switch on light in room 2.
- Switch on light in room 3.
- Move to room 2.
- Switch off light in room 1.
- Move to room 3.
- Switch off light in room 2.
```

```
Villa #2
```

```
The problem cannot be solved.
```

Ich hoffe, Ihr habt ein bißchen Spaß beim Lösen. Wenn Ihr alle Aufgaben sehen wollt, oder wissen wollt, ob Ihr richtig lagt, fragt einfach im FSR nach.



von links nach rechts: Hans-Peter Störr, Heinrich Langos, Sebastian Lehmann

Weinkunde Teil II

Diesmal über Beeren, Boden und Flaschen

Von der Wichtigkeit der Beeren

Die Trauben, die zur Weinherstellung verwendet werden, sehen normalerweise etwas anders aus als die, die auf den Tisch kommen. Erstere bestehen aus vielen kleinen, dichtsitzenden Beeren. Die kleinen Beeren besitzen relativ wenig Fruchtfleisch und relativ viel Schale, die von Fachleuten Hülse genannt wird.

Schauen wir ins Innere der Beere: um die Kerne - bis zu vier Stück pro Beere - liegt das Mark, welches auch Butzen genannt wird. Außen ist die Schale und dazwischen das Fruchtfleisch. In diesem ist der größte Teil des Saftes zu finden, und dieser hat den höchsten Zucker- und Säuregehalt und die meisten Spurenelemente. Um in der Kelter den Vorlaufmost, wie besagter bester Teil des Saftes heißt, zu gewinnen, muß nur schwach angepreßt werden. Wenn der Most geklärt ist, hat er eine strohgelbe bis glanzhelle Farbe, sowohl bei weißen als auch bei roten Trauben, denn die rote Farbe ist nur in der Schale zu finden. Weißweine werden deshalb ohne Schale vergoren, Rotweine mit ihr. Nach und nach löst sich der Farbstoff aus der Schalen, und am Ende der mehrere Tage dauernden Gärung sind alle Farbpigmente in den Most gewandert.

Rose'wein ist übrigens keine Mischung aus Weiß- und Rotwein, wie mancher vielleicht denken mag. Er wird auch aus roten Trauben gewonnen, allerdings steht der Most nur wenige Stunden auf der Maische und nicht mehrere Tage. Wie man sich leicht denken kann, verlassen weniger Farbpigmente die Schale und der Wein ist heller.

Die Menge-Güte-Relation

Ein Winzer kann nicht beliebig große Mengen Wein aus den Beeren gewinnen. Je nach Qualitätsanspruch gelten bestimmte Regeln für die Quantität. Allgemein kann man sagen, daß die Weinqualität um so höher ist, je weniger Hektoliter pro Hektar Weinberg entstehen. In einigen Ländern gibt es dafür feste Vorschriften, in anderen ändern sich die Bestimmungen in jedem Jahr, da ja auch der Witterungsverlauf leicht differiert, und einige wenige Länder verzichten ganz auf Verordnungen.

Wie schon angedeutet, hat neben dem Boden auch das Klima erheblichen Einfluß auf die Qualität. In günstiger Lage mit gutem Boden und entsprechendem Klima kann trotz höherer Ernte die Weinqualität vergleichbar sein mit der des Rebensaftes aus weniger begünstigten Gebieten.

Einige Beispiele sollen eine Vorstellung von den Mengen geben: Küfer Schoppen ist ein Tafelweinverschnitt aus Ländern der Europäischen Gemeinschaft. Pro Hektar wurden mindestens 140 Hektoliter Wein gewonnen. Soave wächst östlich von Verona. Es sind höchstens 100 Hektoliter pro Hektar erlaubt. Richebourg ist ein Burgunder. Erlaubt sind bei ihm nur 35 Hektoliter pro Hektar plus 20 Prozent auf Antrag.

Der Boden

Wein gedeiht zwar auf fast allen Böden, doch für guten Wein muß der Boden bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Auf schwerem, feuchtem Untergrund bringt die Rebe Massener-

träge. Doch wie oben schon erwähnt, entsteht so kein guter Wein. Auf humushaltigen, stickstoffreichen Böden wird das Holz und das Blattwerk besonders entwickelt. Die Trauben werden vernachlässigt. Gute Weine wachsen auf trockenen Böden mit mäßigem bis geringem Nährstoffgehalt. In dieser Mangelsituation steckt die Rebe ihre Kraft vor allem in die Früchte. Dabei ist die physikalische Beschaffenheit des Bodens meist wichtiger als seine chemische Struktur (mineralische Zusammensetzung), denn der Boden prägt nicht den Geschmack, sondern den Charakter des Weins.

Die Weinbereitung

Die Vinifikation, wie die Weinbereitung auch genannt wird, ist ein längerer Prozeß, der hier nicht in seinen Einzelheiten beschrieben werden soll. Bei ihr geht es immer um die Umwandlung der Trauben in Most und von Most in Wein. Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen der Weißwein- und der Rotweinbereitung. Das Prinzip ist schon seit Jahrhunderten gleich, doch es haben sich viele Details geändert. Der eingetragene Leser vermag in der Fachliteratur mehr und genauere Informationen zu finden.

Flaschen!

Wein ist leicht verderblich und muß deshalb möglichst luftdicht gelagert werden. Flaschen eignen sich ideal dazu. Die Flasche hat sich auch zum Markenzeichen des Weins entwickelt, denn bestimmte Flaschenformen und -farben sind typisch für Weine bestimmter Gebiete. Es gibt die typische

Schlegelflasche, Bordeauxflasche, Burgunderflasche, Keulflasche, Champagnerflasche, Portweinflasche usw. Vielleicht achtet Ihr mal drauf, wenn Ihr wieder vor einem großen Weinregal steht.

Literatur

Die beiden Teile der Weinkunde sollten nur einen kleinen Einblick bieten und Euch auf den Geschmack bringen. Das ist auch wörtlich gemeint. Wer mehr wissen will, kann auf eine Reihe von Literatur zurückgreifen. Für den noch-nicht-Profi seien hier einige Tipps genannt:

- „Die neue Weinkunde“, Praesent Verlag, ISBN 3-89350-676-4
- <http://www.germanwine.de/index.htm>
- <http://www.austrian.wine.co.at/>
- <http://www.gmd.de/People/Christoffel/Wein.html>

Die richtige Temperatur

- 8 °C** einfache Weißweine, Sekte
- 8 - 10 °C** Roséweine, einfacher Riesling, Müller-Thurgau u.a.
- 10 - 12 °C** hochwertige Champagner, gute Spumante, klassische Sekte, Riesling-Spätlese u.a.
- 12 - 14 °C** edelsüße Auslesen, Portwein u.a.
- 14 - 16 °C** einfache Rotweine (z.B. Chianti, Beaujolais)
- 16 - 18 °C** rote Burgunder, chilienische Rotweine u.a.
- 18 °C** gehaltvolle Rotweine (z.B. Bordeaux), schwere Rotweine

Caffé & Bar Blumenau

Von und mit Florist Jens Nerche

Diesmal fiel die Rote der Kneipentester im Neustädter „Blumenau“ ein. Es war noch nicht spät, so hatten wir noch freie Auswahl der Plätze und entschieden uns für einen der hinteren Tische.

Der hatte unter anderem den Vorteil, an einem Sofa zu stehen. Als wir dann saßen überlegten wir, wie man sich bei diesem gemütlich anlehnen könnte. Wir vermuteten schließlich, daß man dazu irgendwas mit den vielen vorhandenen Kissen anstellen muß.

Während wir auf den Kellner warteten (und über das Sofa grübelten),

schweifte der Blick durch den Raum und entdeckte gelb, rot und grün gefärbte Wände, Spiegel und Strahler, die im Zusammenspiel mit dem in Kneipen unvermeidlichen Zigarettenrauch eine interessante Wirkung erzielen. Die dunklen Möbel und die angenehme Hintergrundmusik vervollständigten das Ambiente, die Tester stimmten überein, sich hier wohlfühlen zu können.

Mit hungrigem Magen sollte man sich nicht unbedingt für dieses Lokal entscheiden, denn die Auswahl an Speisen ist eher klein bis winzig. Doch das angebotene Fladenbrot war lecker.

Ganz anders hingegen sieht die Situation bei den Getränken aus. Eine kleine Auswahl soll wie üblich das Preisniveau zeigen:

- 0,5l Weißbier **5,- DM**
- 0,33l andere Biere **3,50 DM- 6,- DM**
- Tee **5,50 DM**
- 0,2l Cola/Fanta/Sprite **3,- DM**
- Weine 0,2l **5 DM-7,50 DM**
- Champagner **99,- DM**

Eine Vielzahl von Cocktails mit wirklich interessant klingenden Namen für 9,- DM bis 17,- DM verführt den wagemutigeren Besucher.

Irgendwann wurde die Musik lauter, und beim Gehen fanden wir dann die Erklärung: ein junger Mann legte live Platten auf. Das Blumenau kann man zwar nicht wegen niedriger Preise empfehlen, wohl aber aufgrund des angenehmen Flairs. Und da man als Informatiker hinreichend viele Verdienstmöglichkeiten angeboten bekommt...

Ah ja, die Adresse nicht vergessen:

Caffé & Bar Blumenau
Louisenstr. 67
01099 Dresden
Tel: 8 02 65 02

Öffnungszeiten: tägl. von 10 bis 3 Uhr.

OFF-LINK - Die kleine WWW-Ecke

www.der-yeti.de/

Yeti - Legende und Wirklichkeit

freud.t0.or.at/

Sigmund Freud - Museum Wien

www.kinoweb.de/

...präsentiert die aktuellen Filme in den deutschen Kinos

www.wetteronline.de/

Aktuelles Wetter und Vorhersagen weltweit

www.netplanet.org/

Netplanet - 'Verstehen Sie mal das Internet!'

mpex.net/

MPeX - Die MPEG-Suchmaschine

www.gamesmania.com/cgi-bin/default.exe?german/

Gamesmania - Online Gaming Magazine

www.cheatweb.net/de/wgterror/main.htm

[WG] TeRRoR - WiR MiSCHeN WoHNGeMeiNSCHaFTeN auF

www.illuminati.de/comedy/

100% Comedywww.dresden-online.com/fae/

Was man alles machen kann

(Un)nütze Tips zur Freizeitgestaltung

- baden gehen (vor allem in der Prüfungszeit sehr einfach)
- die erhaltenen Scheine zählen
- die Scheine zählen, die man haben mußte
- Schnittmenge bilden (auf die disjunkten Teilmengen achten)
- Prüfungs- und Studienordnung lesen
- für die (2.) Wiederholungsprüfung lernen, solange man noch ein schlechtes Gewissen hat
- Prüfungen ablegen
- einen neuen Studiengang herausuchen
- sich auf die nächsten Ferien vorbereiten
- BAföG-Antrag stellen (schon ziemlich spät)
- sich über die BAföG-Ablehnung ärgern (zeitgemäß)
- jobben gehen und Geld verdienen
- Praktikum machen und kein Geld verdienen
- die Oma und den Opa besuchen
- Regentropfen zählen und katalogisieren
- Kuchen backen und essen (siehe Kulturseiten der vergangenen Ausgaben)
- Schnee wegräumen und Rasen mähen
- Schnee zurückräumen und glattstreichen
- Rechner auseinanderbauen
- Rechner wieder zusammenbauen lassen
- Philosophen erklären, warum sie einen Rechner brauchen
- Leserbriefe an die **OFF-LINE** schreiben
- rauschende Feste feiern
- Rausch ausschlafen und Kater bekämpfen
- im Krankenhaus liegen
- grüne Tomaten rot anstreichen
- rote Tomaten grün anstreichen
- über Rekursion nachdenken
- auf die 75 warten
- der Kälte trotzen und weiter auf das Rad setzen
- den CD retten
- den Faschingsclub retten
- über Synonyme nachdenken
- den FSR einen Besuch abstatten

Sie sind von uns gegangen

Nachruf auf Dirk, Michael D., Badda und Rudi

Nein, sie sind nicht gestorben, nur weg. Als erster ist Rudi von uns gegangen, seines Zeichens jahrelanger Clubchef. Lange Jahre leitete er den Club durch unsichere Gewässer. Er fehlt uns jetzt schon.

Badda heißt mit bürgerlichem Namen eigentlich Sebastian Weber. Aber so nennt ihn nur seine Mutter. Über mehrere Jahre hat er ein gewisses Flair in den Fachschaftsrat gebracht. Er war immer für eine Überraschung gut. Nicht immer nur für positive. Wir haben ihm aber alles verziehen.

Michael D. war lange Zeit Wächter über die Finanzen des FSRs und erster

Sprecher. Er war der uneingeschränkte Herrscher über das Telefon. Wir danken ihm für sein Engagement.

Wo soll man bei Dirk anfangen? In erster Linie hatte er nie Zeit. Das hatte seine Gründe. Er war Mitglied im FSR, machte viel Arbeit im StuRa und war auch bundesweit unterwegs. Nebenbei war er noch in Studienkommission, Fakultätsrat und Prüfungsausschuß. Außerdem war er auch noch für die **OFF-LINE** und das Nickelodeon tätig. Dabei haben wir sicher noch eine ganze Menge vergessen. Deswegen gilt unser besonderer Dank Dirk. Wir hoffen, daß er uns nicht ganz verloren geht.

Neues vom FSR

Die neuen Fachschafts-T-Shirts sind da

Pünktlich zum neuen Semester gibt es sie wieder. Diesmal in noch mehr interessanten Farben. Mit DM 17,- seid ihr dabei. Es gibt sie in den Größen M, L und XL. Da es Winter ist, solltet ihr euch gleich mehrere kaufen und sie übereinander anziehen. Auf jeder Rückseite der T-Shirts prangt ein Fachschaftslogo. So könnt ihr einfach und problemlos Flagge bekennen. Vorn

drauf: das TU-Logo. Mit Kritik an den T-Shirts wendet ihr euch am besten an Brit Engel.

An alle Fünftsemester: Im Dezember gibt es auch wieder eine Vorstellung der Vertiefungsrichtungen. Dazu könnt ihr näheres im FSR erfahren oder direkt beim Organisator Michael Popp (mp14@irz.inf.tu-dresden.de). Achtet bei Gelegenheit mal auf Aushänge.

And the winner is ...

Die Auflösung des Preisrätsels der letzten Ausgabe

... das erzählen wir später. Jetzt erst mal des Rätsels Lösung: Tschechien (auch Tschechische Republik wurde akzeptiert). Einige Eurer Mitstudenten waren in der Lage, dieses schwere Rätsel zu lösen und die richtige Antwort durch eine E-Mail an die Redaktion bekanntzugeben. Auch wenn dies teilweise nur unter Hinzunahme von Brüdern und Atlanten gelang. Am Ende eines komplexen Auslosungsverfahrens standen zwei glückliche Gewinner: Annett Buder und Matthias Bunk.

Doch zurück zum letzten Preisrätsel:

Der Hauptpreis (eine Reise nach Kenia für 11 Personen inkl. 3wöchiger Safari) wurde an den FSR verlost, weil es leider hierzu keine anderen Einsendungen gab. Vielleicht klappt es ja beim nächsten mal besser. Gebt die Hoffnung nicht auf und löst weiter fleißig Rätsel in der **OFF-LINE**. Die nächste Frage gibt es wieder in der nächsten Ausgabe. Ihr habt also Zeit, Euch mental darauf vorzubereiten.

Ansonsten noch viel Spaß in dem neuen Semester. Auf das alles noch besser wird, als es ohnehin schon ist.

IMPRESSUM

Herausgeber: FSR Informatik der TU Dresden

Chefredakteur: Michael Popp

Layout: Dirk Mahler,

Alex Krejtschi

Druck: Albatros Dresden

Auflage: 225

Erscheinen: 3x pro Semester

Redaktionssitzung:

Jede Woche Montag, 19.30 Uhr

Büro des FSR Informatik

H.-Grundigstr. 25, Zimmer 156

Anschrift der Redaktion:

OFF-LINE/FSR Informatik

Hans-Grundig-Str. 25

01307 Dresden

E-Mail: off-line@inf.tu-dresden.de

Die in den Artikeln geäußerten Meinungen müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.